

Es war nicht eine Ansiedelung im wilden Walde, -der erst urbar gemacht wurde, wie so manches Cisterzienser- und Benedictiner-Kloster, sondern mitten in Ackerland. Die Dorfstelle hiess Bossleben (Bosseleve, Busseleve), von einem ersten Ansiedler Busso d. i. Burchard genannt. An den alten Namen erinnert heute nur noch der in Bullerberg entstellte Name des Berges und die zu seinen Füßen an der Holtemme gelegene Borsleber¹ Mühle. Sonst ist das alte Bossleben verschollen, kein Thurm, keine Mauer ist übrig geblieben, höchstens dass dann und wann der Pflug einmal ein Stückchen altes Gemäuer oder lose Bausteine und Mörtel aufwirft.

Die Bossleber Flur, soweit sie Bischof Brantog schenkte, betrug 11 Hufen, sie zieht sich auf der Nordseite nach Klein-Quenstedt und nach Osten bis dicht vor Wehrstedt, wo der sog. grosse und kleine Rhoden und eine erst in neuerer Zeit in Ackerland umgewandelte Wiese bis zu Anfang dieses Jahrhunderts dem Stifte gehörten, ausserdem waren, als Rest der 11 Hufen, zu denen vor 1221 noch eine 12. kam, damals noch 168 Morgen in der ehemals Bossleber, später Halberstädter Flur Eigenthum des Stifts. Jene 11 Hufen zinsten jährlich 88 Malter Weizen und 77 Malter Gerste, verschiedene Höfe und Worten mit Erbenzins lagen dazwischen. Spätere Schenkungen und Käufe rundeten den Bossleber Besitz ab. Einzelne Hufen in nahe gelegenen Dörfern, aber auch in weiterer Entfernung, jenseits des Huy, zwei sogar in Aschersleben, zahlten nach Bossleben Zins in Korn oder Geld, ihre Erträge zusammen hiess die Meierei (*villicatio*) Bossleben².

Ein zweiter Complex lag bei Stassfurt: 3 Hufen in Keklingen (von Hecklingen zu unterscheiden), 12 in Rodersdorf (wüst bei Erxleben an der Bode), 14 in Lakesdorf (wüst in derselben Gegend): diese Besitzungen bildeten die Meierei Keklingen³, zu der auch 2 Hufen in Herkesdorf (wüst am Aschersleber Bruch) gehörten.

Eine dritte Meierei⁴ war in dem jetzt wüsten Zwiklen (*Tweleken*) bei Schöppenstedt: der meiste Besitz lag in Zwiklen selbst, nämlich 12 Hufen, je 6 Hufen in Vrellstedt (*Vrechelstede*) und *Hunsleve*, je 3 in *Wlobeke* (Wobek) und *Revininge*, 2 in Gevensleben, 1 in *Sekere*.

Man wird nicht von allen diesen Besitzungen mit Sicherheit sagen können, dass sie zur Stiftung Brantogs gehörten, aber jedenfalls fällt ihre Erwerbung in die früheste Zeit, bis zum Jahre 1200. Denn unter den späteren Erwerbungen, über die die Urkunden wohl ziemlich vollständig Auskunft geben, sind sie ebenso wenig, wie der werthvolle Zehnte von Emersleben, der 1807 zu jährlich 1870 Thlr. Gold, und der noch werthvollere von Sülten (jetzt in der Quedlinburger Flur), der 1807 zu 3002 Thlr. 12 Gr. Gold verpachtet war. Der halbe Zehnte

¹ Das r ist eingeschoben, wie in vielen Dorfnamen hiesiger Gegend: Ade[r]sleben, Bade[r]sleben, Hede[r]sleben u. s. w., wohl nach Analogie der ähnlichen Ortsnamen wie Amersleben, Oschersleben u. s. w., in denen es von Hause aus war.

² Anhang XXVII.

³ Anh. XXVIII.

⁴ Anh. XXIX.